

## **Audio-Andacht am 19.04.2020 (Quasimodogeniti)**

**Pfarrer Sebastian Schmidt, Sankt Augustin Niederpleis & Mülldorf**

### **Gebet zu Beginn**

Gott, du Anfang und Ende,  
wir verbinden uns miteinander,  
um Dich und Deine Nähe zu suchen.  
Wir hoffen auf Klarheit in unseren Fragen,  
wir hoffen auf Ruhe in unruhigen Zeiten.  
Für manches sind wir dankbar.  
Vieles, was wir hören, macht uns betroffen und traurig.  
Du siehst uns und kennst uns.  
Segne Du uns.  
Gib uns Dein gute Wort,  
wenn wir hier gemeinsam darauf hören,  
was uns von Dir gesagt ist.  
Gib uns Deinen guten Geist.  
Du bist Lebendigkeit und Kraft  
auch da, wo Menschen matt und müde werden.  
Ehre sei Dir.  
Amen.

### **Jesaja 40,26-31 (Predigtperikope für den ersten Sonntag nach Ostern, 2. Reihe)**

„(26) Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

(27) Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? (28) Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

(29) Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. (30) Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; (31) aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

*(Lutherbibel 2017, Deutsche Bibelgesellschaft)*

### **Ansprache zu Jesaja 40,26-31**

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2.Kor. 13,13)

Liebe Hörer\*innen, liebe Gemeinde,  
unter den Umständen, in denen wir gerade leben, ist es gar nicht so leicht zwischen Wochentag und Wochenende zu unterscheiden und dem Sonntag ein besonderes Gesicht zu geben. Wer wie meine Frau und ich derzeit 24 Stunden am Tag die Kinder um sich hat, der hat immer zu tun – auch diesen Sonntag. Und wer zurzeit unter der Woche viel allein ist, der ist das

wohlmöglich auch heute. Die, die im Home-Office arbeiten, für die ist die Grenze zwischen Beruf und Feierabend möglicherweise ebenfalls gerade nicht so klar zu ziehen. Erholung und Abschalten geht in diesen Zeiten irgendwie anders. Man muss bewusster danach suchen – auch wenn das gute Wetter etwas hilft. Für mich fühlen sich die Tage kurz an. Und ich habe das Gefühl: Wenn Corona vorbei ist, brauch ich erst einmal Urlaub.

„Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen“ – heißt es im Bibeltext aus dem Jesaja-Buch. Nicht die Älteren werden genannt. Hinfällig und ermattet werden im alten Prophetenbuch die beschrieben, die eigentlich energiegeladen und impulsiv sind. Die Worte aus dem Jesaja-Buch richteten sich damals an Menschen als Israel, die gezwungen waren, im Exil in Babylon zu leben. Ich stelle mir vor: Frisch und frei so leben, wie man es gewohnt war, eben das normale Miteinander, der normale Rhythmus – das war nicht mehr so möglich. Nicht alles, was einen ausmacht, kann man an einem anderem Ort und im Exil einfach weitermachen. Und was man schätzt und liebt, das erkennt man ja bekanntlich vor allem dann, wenn es nicht mehr selbstverständlich zu haben ist.

So muss es auch meinem Großvater nach dem Krieg gegangen sein. Er war Obstbauer an der Weichsel, hat sein Obst nach Warschau gebracht und verkauft. Nach dem Krieg hat es ihn plötzlich ins Schwabenland nach Heilbronn verschlagen. Ganz andere Menschen, eine ganz andere Mentalität, andere Bräuche. Ein anderer Beruf: Nun arbeitete er bei Fiat am Fließband. Das muss unheimlich anstrengend gewesen sein, sich in dieses neue, andere Leben hineinzufinden.

Bei den Israeliten in Babylon zur Zeit Jesajas führte die anstrengende Lage dazu, sicher geglaubtes in Frage zu stellen. „Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber“, so wird geklagt. Dem Gott, an den wir einmal geglaubt haben, dem scheinen wir egal zu sein. Dieser Gott ist anscheinend auch matt und müde geworden, der ist kraftlos. Wir haben das nicht verdient, dieses Schicksal, die eigene Lebensweise und die Heimat zu verlieren. Wie soll man da an einen gerechten Gott glauben? – so fragten die Menschen, die Jesaja in seinen Worten vor Augen stehen.

Und was macht Jesaja? In unserem Bibeltext nimmt er das Gespräch gar nicht richtig auf. Ich lese das und ärgere mich etwas. Jesaja hält einfach dagegen: „Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.“ Starke Worte, etwas zu stark, oder? Jemand, der alles verliert, was ihm lieb ist – halt der nicht alles Recht der Welt, ein bisher geteiltes Gottesbild in Frage zu stellen?

Ich frage das und denke dabei an uns heute hier in diesen Corona-Tagen. Für uns hier in Deutschland sieht es ja im Großen und Ganzen einigermaßen gut aus. Dennoch: Viele Menschen sind auch bei uns an diesem Virus verstorben. Und wenn ich davon höre, was in anderen Ländern der Welt gerade geschieht, bin ich entsetzt. Und so viele Menschen müssen Abschiede verkraften. Ist das nicht schwer zu vereinbaren: Von so viel Leid auf einmal zu hören und zugleich auf Gott zu vertrauen? Mir ist in diesen Tagen wieder einmal klar: Ich kann mir Gott nicht so vorstellen, dass er wie ein übermächtiger Mensch alles lenkt und steuert und hinter allem Geschehen steckt. Solch ein kindlicher Gottesglaube kann im Blick auf die Welt nicht bestehen. Es hat eben nicht alles einen Sinn, was in der Welt geschieht.

Gott steckt nicht hinter all dem, was in der Welt geschieht. Gott steckt nicht hinter der Vertreibung in ein fremdes Land und auch nicht hinter einem gefährlichen Virus. Gott steckt mit-ten in der Welt, in der dies alles geschieht – so glaube ich das. Und da sind mir manche

Gedanken Jesajas dann doch ganz nahe. „Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.“ „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Daran glaube ich – an diese wundersame Kraft, die müden Menschen Stärke gibt – müden Eltern, den Müden unter den Jüngeren, den Müden unter den Älteren, müden Ärzt\*innen und müden Pfleger\*innen. Ich glaube, dass Gott die Kraft ist, die uns und diese Welt trägt und erträgt. Und dass es tatsächlich Momente gibt, in denen wir das spüren können.

Gott steckt nicht hinter all dem, was in der Welt geschieht, sondern mittendrin. Genau das haben wir an Ostern gefeiert. Gott steckt nicht hinter dem Tod Jesu. Gott steckt hinter der Auferstehung, der Hoffnung. Er ist die Kraft hinter dem Mutigen trotzdem und dennoch.

Für solch ein mutiges und lebensfrohes „Dennoch“ habe ich ein Vorbild. Ich muss an eine Geschichte denken, die der Liedermacher Gerhard Schöne in seinem Lied „Der Maler“ auf seinem Album „Die sieben Gaben“ erzählt.<sup>1</sup> Es handelt sich um den Maler Francesco. Francesco und seine Freundin Henriette, so die Geschichte, wohnen in einem windschiefen, kleinen Haus am Ende der Straße. Sie haben nur das Nötigste. Aber mit dem bisschen Malkreide, die Francesco besitzt, kann er wundersames bewirken. Als seine Freundin Henriette und er ausgebrannt und verzweifelt sind, malt er etwas „kleines Verrücktes“ – und sie müssen lachen, auch mit knurrendem Magen. Als Francesco den Auftrag bekommt, den tyrannischen Herrscher des Landes zu malen, da wird er zum Satiriker. Er setzt zwei kleine Hörner in das Portrait hinein. Das bringt ihn ins Gefängnis. Aber in seinen Taschen findet sich – „gottlob“ – etwas Kreide. Und als man Francesco den Prozess machen will, da ist die Zelle leer und an der Wand eine Leiter in den Himmel gemalt.

In diesem Maler Francesco sehe ich die Kraft, die aufhilft, wo eigentlich alles am Ende scheint. Die Kraft, die den Müden wieder aufbaut und die in den Unterdrückten kreativen Protest weckt. Gott sei Dank gibt es das. Und da steckt Gottes guter Geist mittendrin, daran glaube ich.

Ich wünsche allen, die in diesen Tagen müde und matt sind, dass sie jene Kraft in sich spüren. Das wünsche ich gerade den Menschen, die ganz vorne stehen und sich um kranke, schwache und gefährdete Menschen kümmern.

Und denen von Ihnen, die vom Trott dieser Tage müde sind, wünsche ich etwas „kleines Verrücktes“ – wie beim Maler Francesco.

Amen.

„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ (Philipper 4,7)

Pfr. Sebastian Schmidt, Ev. Kirchengemeinde Sankt Augustin Niederpleis & Mülldorf, Schulstr. 57, 53757 Sankt Augustin; [sebastian.schmidt@ekir.de](mailto:sebastian.schmidt@ekir.de); [www.ev-kirche-niederpleis.de](http://www.ev-kirche-niederpleis.de)

---

<sup>1</sup> Das Album „Die sieben Gaben. Lieder im Märchenmantel“ von Gerhard Schöne wurde 1992 veröffentlicht. Den Text des Liedes „Der Maler“ finden Sie unter: [https://verlag.buschfunk.com/kuenstler/lied-texte/1\\_Gerhard\\_Schoene/1018\\_Der\\_Maler](https://verlag.buschfunk.com/kuenstler/lied-texte/1_Gerhard_Schoene/1018_Der_Maler) (abgerufen am 18.04.2020).